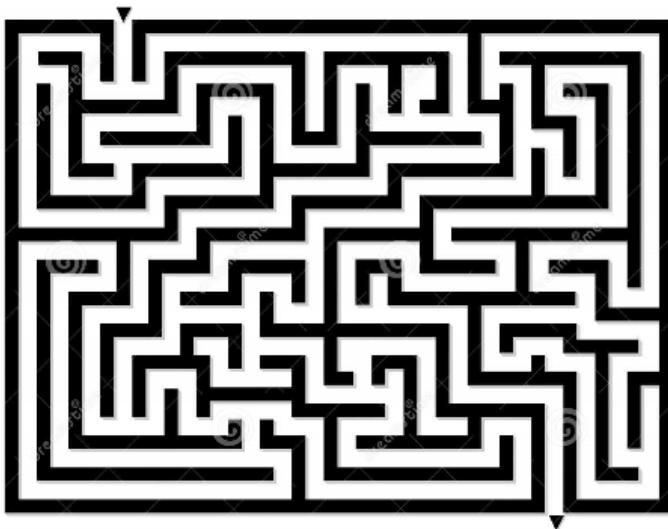


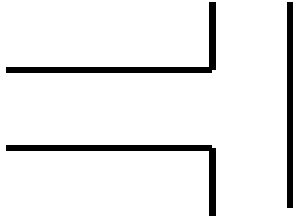
Das Labyrinth

1. Als Subkapitel seines Kapitels "Modifikationen mikroästhetischer Zustände" hatte Max Bense innerhalb seiner informationsästhetischen Ästhetik eine Theorie des Labyrinths skizziert. Im folgenden seien lediglich die uns im folgenden interessierenden Kernaussagen herauszitiert: "Hegel gliederte die Labyrinth der 'symbolischen Architektur' ein, die als Bauwerk gedacht war, 'ohne', wie er sagt, 'als Momente eines Subjekts zusammengefaßt zu sein'. Das 'eigentlich Symbolische' bestehe ich 'Irrgewinde'. Das mathematische Labyrinthproblem besteht übrigens darin, eine Methode zu finden, mit deren Hilfe jede Stelle des Labyrinths erreichbar wird, ohne daß man den Gesamtplan kennt (...). Expedientell, als Objekt gesehen, stellt das Labyrinth ein System von Polygonzügen oder Kreisbögen dar. Perzeptorisch, also für den Interpretanten, handelt es sich um ein System von Entscheidungen, die an Kreuzungspunkten der Wege gefällt werden müssen, um herauszufinden [sic, A.T.]" (Bense 1969, S. 61).

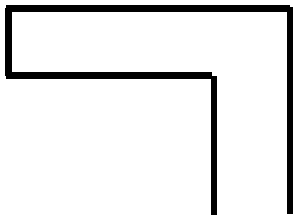
2. Wir haben somit semiotische, mathematische und informationsästhetische Bestimmungen des Labyrinths gehört. Ontisch gesehen stellt es, wie hier nachgetragen werden soll, das wohl komplexeste System der konversen Relation zwischen Possessivität (P) und Copossessivität (C), kurz als PC-Relationen bezeichnet, dar.



Jeder Punkt, an dem eine Entscheidung gefällt werden muß, ist ontisch gesehen ein Ort, der zugleich possessiv und copossessiv ist. Man beachte – in Ergänzung zu Benses Aussage, das Labyrinth würde mathematisch aus Polygonzügen bestehen –, daß solche Punkte auch entlang von linearen Teilabbildungen auftreten können, dort nämlich, wo eine seitliche, alternative Abbildung auftritt, also z.B. in einem Fall wie



Reine possessive Relationen bestehen in Labyrinthen also nur auf den kurzen Strecken, in denen keine solchen zusammengesetzten Abbildungen vorhanden sind. Reine copossessive Relationen sind also lediglich Sackgassen der Form



3. Vom Standpunkt der Informationsästhetik, die zwischen "gesättigtem" und "ungesättigtem Sein" unterscheidet, sind also die possessiven Relationen genau diejenigen, die gesättigt sind, und die copossessiven Relationen sind genau diejenigen, die ungesättigt sind. Wie man erkennt, sind also nicht nur exessive Relationen wie sie lagetheoretisch die Sackgassen darstellen, ungesättigt, sondern in Sonderheit fällt unter ontologische Ungesättigtheit die Menge der mathematischen Punkte, an denen Entscheidungen getroffen werden müssen, und das sind ontisch neben den exessiven alle abbildungstheoretisch binären oder evtl. höheren n -ären Konkatenationen. Während jedoch das Begriffspaar von ungesättigtem und gesättigtem Sein eine Seinsform einem Sein gegenüberstellt, enthält das Begriffspaar von Possession und Copossession neben der Differenz zwischen Ungesättigtheit und Gesättigtheit gleichzeitig die perspektivische Relation dieser Differenz innerhalb von gesättigtem Sein. Da das Zeichen in Benses ontologischer Typentheorie (vgl. Bense 1976, S. 26) als ungesättigte Funktion der Form $Zf = f(x)$ und somit als Zeichenform

definiert wird, die erst durch Einsetzung von $x = \Omega$, also vermöge des vom Zeichen dichotomisch geschiedenen Objektes, zur gesättigten Funktion wird, so daß also die Einsetzungsoperation die Zeichenform in das Zeichen überführt, stellt die Zeichenform als 1-stellige ontologische Relation somit die einfachste Form eines Labyrinths dar, und die Einsetzung fungiert als Entscheidung, um eine copossessive in eine possessive Relation zu transformieren. Wegen der aufgewiesenen Asymmetrie der Begriffspaare von Ungesättigtheit vs. Gesättigtheit einerseits und Copossession und Possession andererseits stellt dagegen das Objekt zwar ontologisch ein gesättigtes Sein, aber ontisch keine possessive Relation dar, denn dann müßte das Zeichen, das aus einer ungesättigten in eine gesättigte Relation überführt worden war, auch nach der Objekteinsetzung in ihre Zeichenform copossessiv sein, was falsch ist.

Literatur

Bense, Max, Einführung in die informationstheoretische Ästhetik. Reinbek 1969

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

25.5.2015